

„Wenn ihr nicht ... werdet wie die Kinder, so werdet ihr keinesfalls in das Reich der Himmel hineinkommen“, sagt unser Herr. Doch gleichzeitig werden wir aufgefordert: „Seid nicht Kinder am Verstand.“ Was das für unser Leben als Christ bedeutet – auch für die Kindererziehung –, dem geht der folgende Artikel nach.

ANJA HUTTEL

# SEID DOCH NICHT KINDER IM VERSTAND, LIEBE GESCHWISTER

*„Seid doch nicht Kinder im Verstand, liebe Geschwister. In der Bosheit, da sollt ihr wie kleine Kinder sein, im Verstand aber seid erwachsen!“ 1. Korinther 14,20*

**V**erstand ist eine Grundkompetenz des Menschen. Wenn wir keinen Verstand haben, können wir nicht selbstbestimmt und verantwortungsvoll leben. Der Duden nennt Verstand die „Fähigkeit zu verstehen, Begriffe zu bilden, Schlüsse zu ziehen, zu urteilen, zu denken.“<sup>1</sup>

Warum sollen wir im Verstand nicht wie kleine Kinder sein? Weil sie noch nicht fähig sind, ihn umfassend zu nutzen. Er entwickelt sich erst langsam. Verstand wächst aus dem Zusammenspiel von Körper, Seele und Geist. Er bildet sich aus, wenn Kinder ein gesundes Umfeld besitzen, das sie in die Lage versetzt, die dafür notwendigen Entwicklungsschritte zu durchlaufen.

Dem wortwörtlichen Begreifen folgt das Beobachten und Gestalten. Und durch den zunehmenden Wunsch zu verstehen, wie die Dinge funktionieren, entwickelt sich langsam ein gewisses Vorstellungsvermögen. Es kommt vom Tun zum Denken.

Ein Erwachsener besitzt dabei die Fähigkeit, Tun und Denken auseinander zu halten. Kinder ver-

Ich genieße die Momente, wenn meine Kinder sich inhaltlich mit mir auseinandersetzen möchten. Wenn sie anfangen zu diskutieren und wir Themen von verschiedenen Seiten beleuchten und ich ihnen immer wieder meinen eigenen Standpunkt erklären darf.

wechseln dies sehr gerne. Allein die Vorstellung reicht, um die Dinge real erscheinen zu lassen. „Nach dem Motto ‚Gedacht, getan‘ glaubt

(ein) Kind dann, etwas schon getan zu haben, was es nur gedacht hat.“<sup>2</sup>

## Wie sich der Verstand entwickelt

Erst nach und nach entwickelt sich das Verständnis für Ursache und Wirkung, ein Erkennen von Gesetzmäßigkeiten und in der Folge daraus die Fähigkeit, Dinge zu ordnen und zu verallgemeinern. Die Frage des Wieso und Warum fängt an sich zu stellen. Und damit die Möglichkeit, Sachverhalte bewusst zu durchdenken und Logik zu entwickeln. Mit dem Verstand bilden sich auch ein gesundes Zeitgefühl und eine grundsätzliche Lernbereitschaft aus.

Ist ein junger Mensch erwachsen am Verstand geworden, besitzt er die Möglichkeit, eine Haltung zu entwickeln und Sachverhalte differenziert zu betrachten. Ein vielschichtiges Gespräch ist möglich. Als Mutter ist es mir wichtig, dass meine Kinder verständig werden. Deshalb genieße ich die Momente, wenn meine Kinder sich inhaltlich mit mir auseinandersetzen möchten.



Wenn sie anfangen zu diskutieren und wir Themen von verschiedenen Seiten beleuchten und ich ihnen immer wieder meinen eigenen Standpunkt erklären darf, kann und muss, gerade im Bezug auf meinen Glauben. Denn den können meine Kinder nicht einfach blind übernehmen. Sie müssen für sich selbst eine Position finden. Die Antwort auf Gottes Angebot von Vergebung und Gemeinschaft müssen sie ihm selbst geben. Und dafür ist es eben auch notwendig, den Glauben mit dem Verstand zu erfassen.

Jesus Christus selbst fordert uns auf, mit Verstand zu glauben. Auf die Frage, was das größte Gebot sei, antwortet er: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft und mit deinem ganzen Verstand und deinen Nächsten wie dich selbst“ (Lk 10,27).

### Glaube will verstanden sein

Schon hier macht Jesus deutlich, dass Glaube auch verstanden sein soll. Er weiß, dass es einer festen inneren Haltung und einer tiefen Überzeugung bedarf, um im Glauben standzuhalten. Er weiß, dass wir u. U. mit Verfolgung und Anfechtung rechnen müssen. „Gedenkt des Wortes, das ich euch gesagt habe: Ein Sklave ist nicht größer als sein Herr. Wenn sie mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen“ (Joh 15,20a).

Bleibt unser Verstand in den Kinderschuhen stecken, sind wir dem höchstwahrscheinlich nicht gewachsen. Etwas mit dem Verstand durchdringen zu können festigt unser Fundament. Und befähigt uns zu wachsen, so wie Petrus es schildert: „Eben deshalb wendet aber auch allen Fleiß auf und reicht in eurem Glauben die Tugend dar, in der Tugend aber die Erkenntnis, in der Erkenntnis aber die

Enthaltensamkeit, in der Enthaltensamkeit aber das Ausharren, in dem Ausharren aber die Gottseligkeit, in der Gottseligkeit aber die Bruderliebe, in der Bruderliebe aber die Liebe! Denn wenn diese Dinge bei euch vorhanden sind und zunehmen, lassen sie euch im Hinblick auf die Erkenntnis unseres Herrn Jesus Christus nicht träge und nicht fruchtler sein“ (2Petr 1, 5-8).

### Diskutieren und querdenken

Um erwachsen am Verstand werden zu können, braucht es die nötige Zeit. Diese Zeit und den nötigen Raum möchte ich meinen Kindern geben. Dabei wünsche ich mir, dass sie sich für ein Leben mit Gott entscheiden. Daher bin ich bereit, mit ihnen zu diskutieren, querzudenken und gemeinsam anhand der Bibel zu erarbeiten, was Gottes Wille ist. Sich über den Glauben zu unterhalten und eine Position zu entwickeln ist dabei spannend und für

beide Seiten bereichernd zugleich. Auch ich persönlich wachse in dieser Zeit.

### Auf dem Weg zu einem erwachsenen Glauben

Für mich sind in diesem Zusammenhang drei Bibelverse von besonderer Bedeutung. In ihnen finde ich Grundvoraussetzungen auf dem Weg zu einem erwachsenen Denken und Glauben:

**„Denn ich bin überzeugt, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch Mächte, weder Höhe noch Tiefe, noch**

In der sicheren Gewissheit, dass mich nichts von Gott trennen kann, und der ehrlichen Bereitschaft, ihm mehr Gewicht zu verleihen als mir selbst, kann und darf ich mich mit allem, was mir begegnet auseinandersetzen; ohne Furcht, aber mit Sinn und Verstand.

**irgendein anderes Geschöpf uns wird scheiden können von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.“ (Röm 8,38-39)**

Ich darf mir sicher sein: Gott ist für mich, und ich bin fest in seiner Hand. Nichts und niemand muss mir Angst machen; da ist nichts, was mich von Gott wieder trennen könnte. In dieser Gewissheit darf ich alle meine Fragen an den Glauben und an das Leben stellen. In dieser Gewissheit darf ich zweifeln

und mich an Gottes Maßstäben reiben; müssen Fehler, die ich mache, Verständnis, das mir noch fehlt, mich nicht verunsichern. Glauben ist und bleibt ein Wachstumsprozess in einem sicheren Umfeld.

**„Er muss wachsen, ich aber abnehmen.“ (Joh 3,30)**

Das ist die Marschrichtung meines Glaubens. Mehr von Jesus Christus, weniger von mir. Wenn ich diesem Ziel folge, dann werde ich Gott immer wichtiger nehmen. Dann wird ER in unserer Beziehung das letzte Wort haben dürfen. Glauben heißt, in einer lebendigen Beziehung zu unserem Gott und Vater zu leben. Und Beziehung heißt „Geben und Nehmen“. Was bin ich bereit, von mir zu geben, und was darf ich aus Gottes Hand für mein Leben nehmen? Gottes Maßstäbe erweisen sich immer als der gute und bessere Weg, in Höhen wie in Tiefen. Aber diese Entscheidung muss ich bewusst treffen. Und Gott belohnt diese Entscheidung, indem er sich immer wieder als mein liebender Gott und Vater erweist.

**„Prüft aber alles, das Gute haltet fest!“ (1Thes 5 21)**

Dies erfordert einen gesunden und ausgebildeten Verstand, der uns befähigt, erwachsen zu handeln und zu denken. Wir müssen geistlich in der Lage sein, uns mit gesellschaftlichen Inhalten vernünftig auseinanderzusetzen. Ich muss anhand der Bibel logisch prüfen können, ob Ansichten und Praktiken von Gott bejaht oder verneint werden. Das Gute darf ich festhalten und den Rest getrost hinter mir lassen. Dazu brauche ich einen festen, gewachsenen Standpunkt, der es mir ermöglicht, an Gottes Sicht der Dinge festzuhalten, auch wenn die Gesellschaft anders denkt. Da reicht kindlicher Verstand, der noch nicht zu differenzieren vermag, nicht aus.

Und in der sicheren Gewissheit, dass mich nichts von Gott trennen kann, und der ehrlichen Bereitschaft, ihm mehr Gewicht zu verleihen als mir selbst, kann und darf ich mich mit allem, was mir begegnet, auseinandersetzen – ohne Furcht, aber mit Sinn und Verstand.

Verstand zu haben wie ein Erwachsener ist wichtig, auch für meinen Glauben. Er ist ein wichtiges Rad im Getriebe, der meinen Glauben festigt und zu Wachstum befähigt. Es ist eine Seite unseres Menschseins, mit der wir Gott von ganzem Herzen lieben sollen.

Durch unseren Verstand erlangen wir Reife und sind in der Lage, uns gegenseitig zu stärken und im Glauben zu fördern. In diesem Zusammenhang weist Paulus darauf hin, nicht Kinder nach dem Verstand zu sein. Es geht ihm um das Zusammenleben in der Gemeinde und darum, wie dies gelingen kann und was der Einzelne dafür tun kann, dass es gelingt. Wir sollen lernen zu reflektieren, was nicht nur für uns von Nutzen ist, sondern auch für den anderen.

„So auch ihr, da ihr nach geistlichen Gaben eifert, so strebt danach, dass ihr überreich seid zur Erbauung der Gemeinde“ (1Kor 14,12). Dafür brauchen wir Verstand.



Anja Huttel ist verheiratet und Mutter von zwei Kindern im Teenageralter. Sie lebt mit ihrer Familie in Ehringshausen.

#### Fußnoten:

- 1 <https://www.duden.de/rechtschreibung/Verstand#bedeutungen>
- 2 <https://www.kindergesundheit-info.de/themen/entwicklung/entwicklungsschritte/geistige-entwicklung/>